

# Löhe-Zeit-Museum

des Heimat- und Geschichtsvereins Neuendettelsau

# MUNA

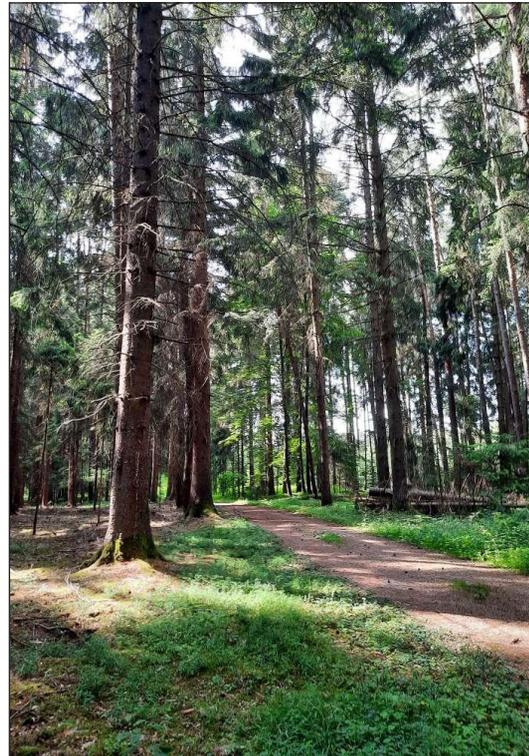
## Neuendettelsau

Die Geschichte der  
Luftmunitionsanstalt 2/XIII  
in Neuendettelsau

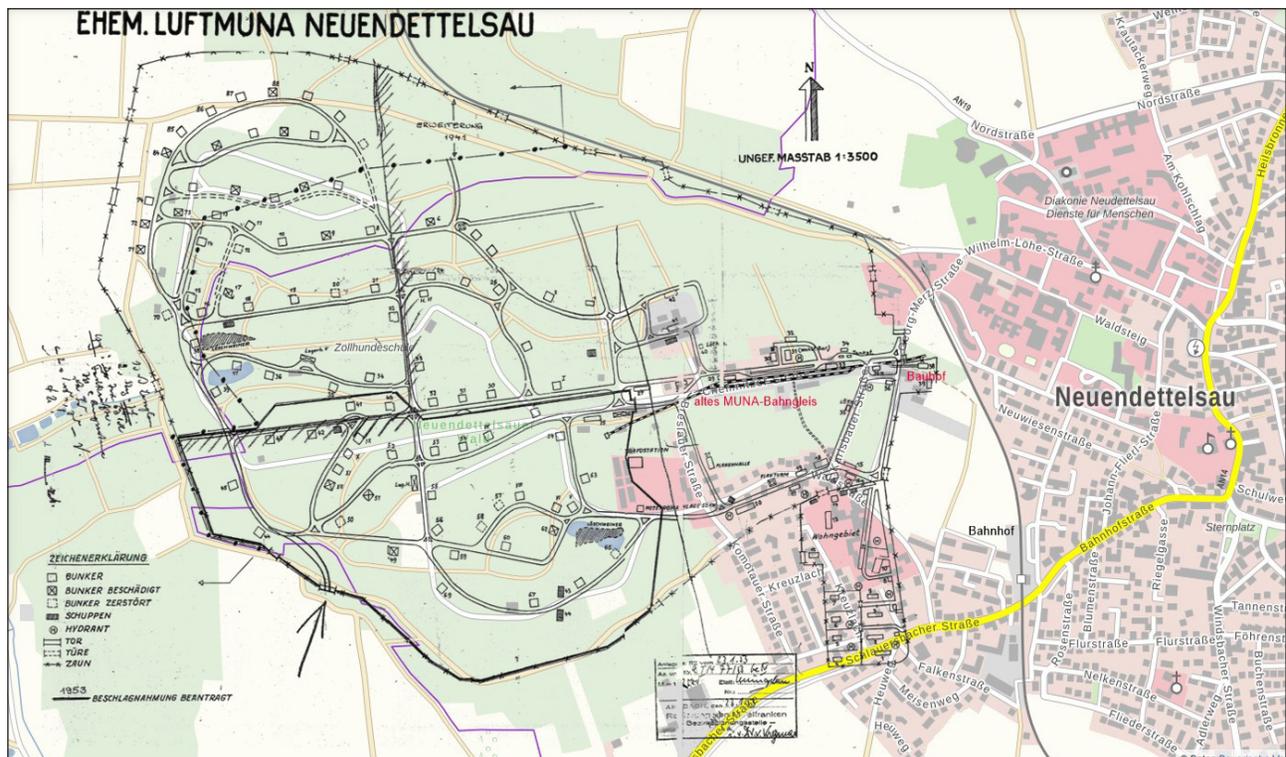
## Das Munagelände in Neuendettelsau

### Die Geschichte der Luftmunitionsanstalt 2/XIII in Neuendettelsau (1934-1956)

Bereits im Jahre 2003 beschäftigt sich der Heimat- und Geschichtsverein Neuendettelsau mit der Geschichte der „Muna“, wie das Gelände am westlichen Ortsrand allgemein von der Bevölkerung bezeichnet wird. In der Ausstellung „Die Luftmunitionsanstalt 2/XIII und das Munagelände Neuendettelsau 1934-1958“ im Löhe-Zeit-Museum, welche vom 3. August bis zum 11. November 2003 gezeigt wurde, wurden die verschiedenen Facetten der Munageschichte beleuchtet. Eine umfangreiche Begleitpublikation unter dem gleichen Namen hielt die Forschungsergebnisse fest. Die von Hans Rößler und Wolfgang Roth erarbeitete Studie, war zugleich der erste Band der neuen Reihe „Neuendettelsauer Hefte“, welche vom Heimat- und Geschichtsverein initiiert worden war. Bis heute sind acht Hefte zur Lokal- und Ortsgeschichte in der Reihe erschienen.



Muna Wald heute



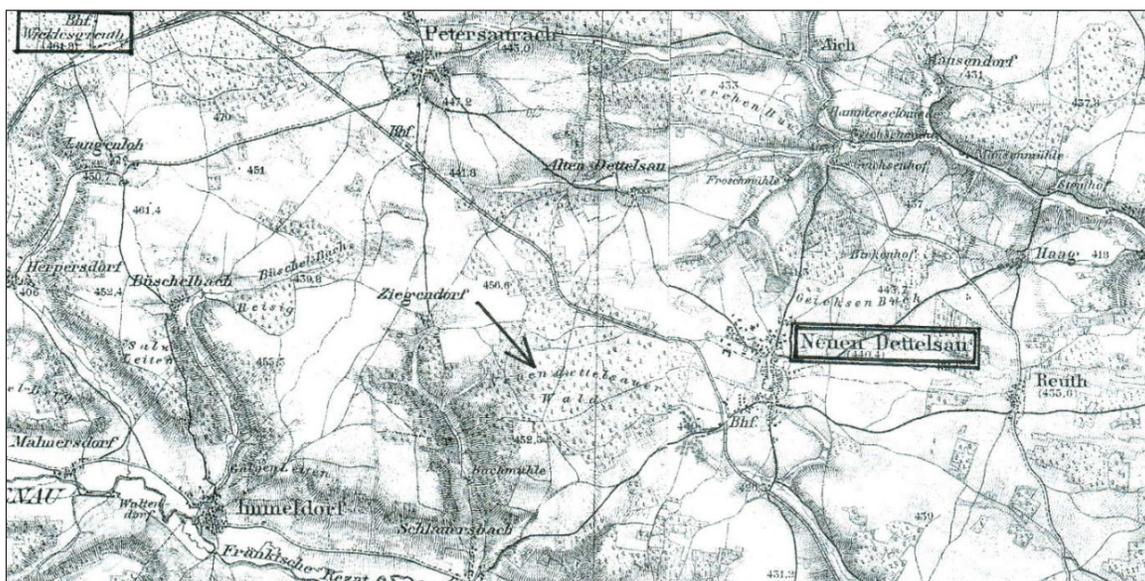
Luftmuna Open Street Map

---

## Vorgeschichte der Luftmunitionsanstalt

Nach der Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg (1914-1918) wurde im Versailler Friedensvertrag die Demilitarisierung des Deutschen Reiches von Seiten der Siegermächte festgelegt. Der am 28. Juni 1919 zwischen den Siegermächten (Frankreich, England, Vereinigte Staaten und deren Verbündeten) und dem Deutschen Reich geschlossene Vertrag hielt im fünften Teil in den Artikeln 159 bis 213 die fast vollständige Demilitarisierung Deutschlands fest. In den Artikeln wurde auch das Verbot des Aufbaus einer eigenen Luftwaffe festgehalten. Neben den militärischen Bedingungen kam es im Versailler Vertrag zu massiven Gebietsverlusten für Deutschland, unter anderem Gebiete in Schlesien oder Elsass-Lothringen. In der deutschen Bevölkerung wurde der Begriff Versailles zu einem sehr negativ besetzten Wort, oftmals auch als „Schmähfrieden“ bezeichnet. Diese Haltung machten sich vor allem rechtsgerichtete Gruppierungen und Parteien zu nutzen, wie etwa die NSDAP, die in ihrem Wahlprogramm die Revision des Versailler Vertrages forderte.

Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers (1889-1945) im Januar 1933 – Reichspräsident Paul von Hindenburg (1847-1934) ernannte ihn am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler – kam nun eine Person an die Macht, die zusammen mit der Partei die Wiederbewaffnung in noch stärkeren Maße forcieren sollte als die Vorgängerregierungen. Festzuhalten ist, dass es 1933 bereits erste Lockerungen in dieser Hinsicht gegeben hat beziehungsweise bereits heimliche Vorkehrungen in der Weimarer Republik getroffen worden waren. Im Oktober 1935 wurde im Deutschen Reich die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt. Im März 1935 hatte Hermann Göring (1893-1946), in seiner Funktion als neu geschaffener Oberbefehlshaber der Luftwaffe, den alliierten Siegermächten die Existenz einer (eigentlich verbotenen) Luftwaffe mitgeteilt. Neben Flugzeugen benötigte die Luftwaffe entsprechende Munition, was dazu führte, dass im ganzen Reich Munitionsanstalten eingerichtet wurden.



Neuendettelsauer Wald (Baronswald) und die Bahnlinie Wicklesgreuth-Windsbach

---

## Die ersten Maßnahmen zum Bau der Luftmunitionsanstalt 2/XIII in Neuendettelsau

Der Name 2/XIII bezieht sich auf die Einteilung des Deutschen Reiches in verschiedene Luftgaue. Neuendettelsau befand sich Luftgau 13 (XIII). Die arabische Ziffer 2 bezieht als Individualnummer innerhalb des Gebietes, in diesem Fall des Luftgaus Nürnberg (XIII seit 1937 bis 1941: dann Zusammenschluss mit Luftgau Wiesbaden, 1944 vom Luftgau München (VII) übernommen). Weitere Munitionsanstalten in der mittelfränkischen Region wurden in Marktbergel und Langlau eingerichtet. Etwas entfernt lag die Munitionsanstalt in Rottershausen, Landkreis Bad Kissingen.

In den Luftmunitionsanstalten wurden Bomben, Bombenbehälter für den Flugzeugabwurf, Flugabwehrgranaten und Munition für die Bordkanonen hergestellt.

Die ersten Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich, vertreten durch das Reichsluftfahrtministerium, und Neuendettelsauer Grundbesitzer gehen in das Jahr 1934 zurück. Dies war eine Phase in der noch die höchste Geheimhaltungsstufe für den verdeckten Aufbau der Luftwaffe im Deutschen Reich galt.

Welche Kriterien zur Auswahl Neuendettelsau als Standort führten, ist nicht zweifelsfrei zu belegen. Ein Grund war sicherlich der Umstand, dass durch den Ankauf des „Baronswaldes (beurkundet 12.4.1935, im Besitz von Otto Freiherr von Eyb (1867-1935)) ein großes zusammenhängendes Grundstück durch den „Reichswehr-Fiskus“ erworben wurde, so dass mühsame Grundstücksverhandlungen seitens der Luftwaffe vermieden werden konnten. Weitere Grundstücke – nicht immer ganz freiwillig abgegeben – arrondierten das Areal im Westen von Neuendettelsau. In wie weit die Nähe

zu den sozialen Einrichtungen der Diakonissenanstalt in den Überlegungen eine Rolle gespielt haben könnte ist nicht mehr zu klären. Von Bedeutung dagegen war der mögliche Bahnanschluss an die Lokalbahn Wicklesgreuth-Windsbach.

### Der Bau beginnt

Aus Berlin reiste im Herbst 1934 die sogenannte „Bauleitung Lehmann“ an, die in den folgenden Wochen und Monaten den Bau der Neuendettelsauer Muna überwachen sollte. Ob es sich bei der Bauleitung Lehmann um ein privates Unternehmen oder einen Tarnnamen für eine Abteilung des Luftfahrtministerium handelte, bleibt ungeklärt. Die „Bauleitung“ beschlagnahmte kurzerhand Räumlichkeiten im örtlichen Baugeschäft von Hans Högner und richtete dort Büros und Unterkünfte ein.



*Bauleitung Lehmann, von 1934 bis 1936 für den Bau der Muna zuständig*

Am Beginn der Arbeit standen umfangreiche Vermessungsarbeiten nach deren Abschluss der Bunkerbau begann. Ab September 1934 wurde der Bau der Bunkeranlagen begonnen. Zunächst sollten 75 Bunker entstehen. Da dieses Auftragsvolumen die Kapazitäten der örtlichen Bauträger überstieg, kamen auch große überregionale Firmen zum Einsatz. Über 2000 Arbeiter sollen beschäftigt gewesen sein, die in zwei Schichten – auch samstags und sonntags – die Bauarbeiten ausführten.

---

Die Baumaterialien wurden über die Bahnlinie Wicklesgreuth-Windsbach angeliefert, was zu einer starken Belastung des gesamten regionalen Bahnnetzes führte. Über eine Schmalspurbahn wurden die Baumaterialien in das Munagelände transportiert (später die Munition). Im Wald wurden dann die Bunkeranlagen betoniert. Die meisten Arbeiten wurden per Hand ausgeführt im Rahmen der Arbeitsplatzbeschaffung der nationalsozialistischen Regierung, um die Arbeitslosenzahlen zu reduzieren. Am 10. Dezember 1934 wurde das Richtfest des 75ten Bunkers feierlich begangen.

### **Der weitere Ausbau der Muna**

Nach der Fertigstellung der Bunkeranlagen begann der weitere Ausbau des Luftmunitionsgeländes. Wie in einer Kaserne gab es drei Funktionsbereiche innerhalb des Geländes: 1. Fertigungsbereich im Wald, 2. Funktionsbereich mit Werkstätten, 3. Garagen etc. und den Wohn- und Verwaltungsbereich.

Im nördlichen Bereich, abgegrenzt im Westen durch die heutige Komotauer Straße, wurden die Funktionsgebäude (unter anderem auch das „Wohlfahrtsgebäude“ für die Arbeiter und späteren Angestellten der Munitionsanstalt) errichtet. Auch ein Lokschuppen für die Deutz-Diesellok mit 75 PS gehörte dazu. Im Bereich der heutigen Finkenstraße entstanden Häuser für die Offiziere und Unteroffiziere, nördlich davon die Verwaltungsgebäude. An der Waldstraße wurde die Wache errichtet. Insgesamt beliefen sich die Baukosten nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1941 auf über 5 Millionen Reichsmark.

Ab 1940 erfolgte die Vergrößerung des Munageländes. Bedingt durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges reichten die Lagerkapazitäten in der Neuendettelsauer Muna nicht mehr aus, zudem wurde in immer kürzeren Abständen Munition angefordert. Wei-

tere Äcker und Wälder, insgesamt 21 Hektar, wurden seitens der Luftwaffe erworben und an das bestehende Gelände angegliedert. Weitere 15 Bunker und fünf Munitionshäuser wurden errichtet. Das Gelände umfasste nun 150 Hektar.

## **Der Betrieb der Luftmunitionsanstalt**

### **Die beschäftigten Personen**

Die Luftmunitionsanstalt Neuendettelsau unterstand der Leitung eines Luftwaffenoffiziers (von 1935 bis 1944 Hermann Link, zuerst Major, dann Oberstleutnant und Oberst, Nachfolger bis 1945 Oberstleutnant Schuler). Die Leitung der Verwaltung lag in den Händen von Regierungs-(ober)-inspektoren, Forstbeamten (für die Tarnung durch den Wald zuständig) und weiteren Personen, welche in Uniformträger (z.B. Feldwebel, Zahlmeister etc.) oder Gefolgschaftsmitglieder (Handwerker, Kraftfahrer etc.) unterteilt wurden.



*Weihnachtsfeier der „Gefolgschaft“ der Luftmunitionsanstalt im Jahre 1944*

Eine besondere Rolle spielte die Wachmannschaft, welche den Zutritt zu kontrollieren hatte und Streifengänge durchführte. Am Anfang bestand die Wache aus zuverlässigen Mitgliedern der SS, ehe im Herbst 1937 die „Nürnberger Wach- und Schließgesellschaft mbH“ diesen Aufgabenbereich übernahm.

Für den Zusammenbau der Bomben waren anfänglich zivile Arbeiterinnen und Arbeiter zuständig, welche in der Regel in der Deutschen Arbeitsfront (DAF) (zwang-)organisiert waren. Mit Kriegsbeginn und der damit verbundenen Vergrößerung der Lagerflächen und Endmontage der Munition, kam es zum Einsatz von Frauen aus Neuendettelsau und den umgebenden Ortschaften. Bei der Verpflichtung wurde keine Rücksicht auf die anderen Aufgaben der Frauen genommen.

Nachdem immer mehr Männer, welche die körperlich schweren Tätigkeiten in der Muna ausgeführt hatten, zum Kriegsdienst einberufen worden waren und die angestellten Frauen die Arbeit nicht mehr bewältigen konnten, griff man auch in der Neuendettelsauer Muna auf den Einsatz von Zwangsarbeitern zurück. Diese waren in einer eigenen Baracke auf dem Gelände untergebracht und trugen die entsprechenden Kennzeichen („OST“-Arbeiter). Namentlich lassen sich insgesamt 20 polnische und 66 russische Zwangsarbeiter nachweisen.



*Stabshelferinnen vor dem Verwaltungsgebäude der Luftmunitionsanstalt. Auf dem Dach eine Flak-Stellung, um 1944*

## **Produktion**

In der Luftwaffenmunitionsanstalt Neuendettelsau wurden nicht im eigentlichen Sinne Sprengkörper für den militärischen Einsatz hergestellt. Vielmehr fungierte die Muna als Lagerstätte für bereits produzierte Bomben, Granaten oder Munition. Neben der Lagerung erfolgte zum Teil die sogenannte „Endlaborisierung“, d.h. dass in angelieferte Munition noch Zünder oder Zündmechanismen installiert worden sind, um diese gefechtsfähig zu machen.

In den Arbeitshäusern der Muna, vier an der Zahl, wurden die Zünder in die Kartuschen



*Die Wache 1945/46*

---

geschraubt. Während des Krieges kamen die leeren Kartuschen zurück und wurden in der Muna gereinigt und wiederverwendet. Typisch für die Neuendettelsauer Muna war die Montage von 1-Kg-Splitterbomben, welche in Abwurfbehälter zu 500 oder 1000 Stück sortiert wurden. Es wurden aber auch 50-, 250-, oder 500-kg-Bomben zum Einsatz vorbereitet.



*Behälter für Streubomben auf Ladeplattformen im Munagelände, um 1945/46*

Die gesamte Produktion unterlag einer strengen Geheimhaltung, so dass auch über den Ort Neuendettelsau nur wenig über die genaue Arbeit in der Muna bekannt gewesen war.

### **Der Angriff auf die Muna im April 1945**

Im März rückten die US-Streitkräfte immer näher an Süddeutschland heran, so dass sich seitens der Luftwaffe Gedanken über die Zukunft der Neuendettelsauer Muna gemacht werden musste, damit diese nicht in die Hände der Alliierten gelangen würde. Um Ostern 1945 herum, grassierte in Neuendettelsau das Gerücht, dass die Muna gesprengt werden sollte. Dies hätte unweigerlich die Zerstörung des Ortes Neuendettelsau und der Einrichtungen der Diakonissenanstalt zur Folge haben können. Für den Fall einer Sprengung wurden der Bevölkerung entsprechende Verhaltensanweisungen ausgegeben.

Ab April fanden große Verlegungsaktionen der gelagerten Munition statt. Hauptsächlich mit schweren LKWs wurden die Bomben aus dem Munagelände abtransportiert. Sie wurden unter anderem an den Volkssturm oder auch Einheiten der Waffen-SS verteilt, die unter anderem damit die Rezatbrücke in Bechhofen sprengten. Seit dem 12. April wurden zudem die Zünder unschädlich gemacht, indem sie in einem Löschteich versenkt wurden.

Am 17. April 1945, der Gefechtslärm der naheliegenden Front war bereits zu hören, erteilte Lagerkommandant Oberstleutnant Schuler den Befehl, die Muna zu räumen. Die Muna-Zugtiere (Ochsen und Pferde) wurden an Neuendettelsauer Landwirte verteilt. Auch die (leeren) Munitionskisten wurden an die Bevölkerung verteilt.

Der Angriff erfolgte um die Mittagszeit von Westen her, zunächst dachte man in Neuendettelsau, die US-Air-Force würde gen Nürnberg fliegen. Diese wendeten allerdings und griffen von Osten herkommend die Muna an. Im Ort selbst gingen keine Bomben nieder, allerdings im Munagelände, wo sie großen Schaden anrichteten. Mehrere Bunker und Funktionsgebäude wurden zerstört oder beschädigt. In der Belegschaft gab es zudem 2 Tote und 11 Verletzte zu beklagen. Der Zielgenauigkeit der amerikanischen Luftwaffe verdankt Neuendettelsau, dass es größtenteils verschont geblieben ist, bis auf ein paar zersplitterte Fensterscheiben.

Am 18. April 1945 kapitulierte der Ort Neuendettelsau, weiße Fahnen wurden gehisst. Am 21. April 1945 marschierten die amerikanischen Streitkräfte in Neuendettelsau ein.



Luftaufnahme der Muna nach Luftangriff 1945

## Die Konversion (Umgestaltung) des Geländes nach 1945

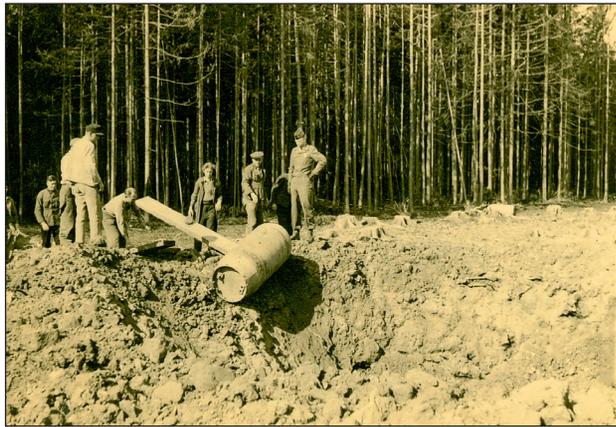
### Munitionsbeseitigung 1946

Nach dem Einmarsch der Amerikaner wurde von diesen auch das Munigelände besetzt. Im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 wurde zwischen den Siegermächten die Aufteilung des Deutschen Reiches in Besatzungszonen sowie die vollständige Entmilitarisierung festgehalten. Neuendettelsau fiel in die amerikanische Besatzungszone. Dies bedeutete, dass die gesamte Munition der Luftwaffenmunitionsanstalt vernichtet werden musste. Die Organisation der Durchführung lag bei den amerikanischen Streitkräften, genauer bei Colonel (Oberstleutnant) Abramowitz, der eine Fernmeldeschule („Signal Corps School“) in der Muna einrichtete. Zur Beseitigung der Munitionsbestände wurden deutsche Zivilkräfte herangezogen, deren Zahl im Sommer 1946 über 300 Personen erreichte. Die Munition wurde in Richtung Heilsbronn gebracht, wo sie im Klosterwald gesprengt wurde.



Lageplan der ehemaligen Luftmunitionsanstalt Neuendettelsau, um 1953

Im Juli 1946 wurde die Signal Corps Schule aus Neuendettelsau abgezogen und von der 1998. Labor Supervision Company abgelöst. Gleichzeitig wurde die Munitionsaufarbeitung in die Hände der „Staatlichen Erfassungsstelle für öffentliches Gut m.b.H.“ (StEG) gelegt, welche auch die Verwaltung der Wohngebäude übernahm. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich noch fast 6.000 Tonnen Munition auf dem ehemaligen Areal, auch bedingt durch Anlieferungen von Sprengkörpern.



Vorbereitung einer Sprengung im Klosterwald 1946

### Die Freigabe der ehemaligen Luftmunitionsanstalt Neuendettelsau

Wurden sich anfänglich von Seiten der amerikanischen Besatzungsmacht Gedanken bezüglich einer Sprengung des militärischen Gebietes gemacht, konnte dies im Sommer 1948 auch aufgrund der massiven Intervention des Ortes Neuendettelsau unter Bürgermeister Errerd und des Landrates Dr. Neff, verhindert werden. Einer zivilen Nutzung stand nun nichts mehr im Wege. Rückwirkend zum 1. Juni 1948 wurde das Gebiet dem Bayerischen Landesamt für Vermögensverwaltung durch die Militärregierung übertragen. Auch die Munitionsent-schärfung war weit fortgeschritten, so dass die StEG die Verwaltungs- und Funktionsgebäude nicht mehr benötigte. Das Munitionslager sollte mit einem Zaun vom übrigen Gelände abgetrennt werden.

Die neue Situation führte zu einem regelrechten Wettlauf um das frei gewordene Gelände. Bereits 1947 hatte die Diakonissenanstalt Neuendettelsau Interesse daran bekundet, um weiter zu expandieren (oder um die Ansiedlung von Industrie zu verhindern, um keine Arbeitskräfte zu verlieren). Große Namen wie MAN oder Siemens-Schuckert standen ebenfalls im Raum, um dem strukturschwachen Mittelfranken neue Impulse zu geben. Kleinere Handwerksbetriebe interessierten sich ebenfalls für die nun

zur Verfügung stehenden Gebäude und Hallen.

### Die Ansiedlung der kirchlichen Hochschule – Augustana

Die Ereignisse im Dritten Reich – große Nähe großer Teile der Pfarrerschaft zum Nationalsozialismus - veranlassten die lutherisch-evangelische Landeskirche in Bayern, eine eigene Hochschule für die Theologenausbildung ins Leben zu rufen. Der erste Kurs fand noch im benachbarten Heilsbronn statt. Wegen der in Neuendettelsau bereits bestehenden kirchlichen Werke, wurde der Standort Neuendettelsau bevorzugt, auch weil bereits mit der Diakonissenanstalt (räumlich) kooperiert wurde. Landesbischof Meiser setzte sich stark beim US-Gouverneur in Bayern für die Ansiedlung der Augustana in der Muna ein. Die Unterstützung, zusammen mit anderen Initiativen, fruchtete, so dass es im November 1948 zum Vertragsabschluss kam. Einen Teil des Geländes übernahm die Hochschule, den anderen Teil die Landeskirche. Dabei handelte es sich um den Wohn- und Verwaltungsbereich der ehemaligen Muna. Im Laufe der Zeit zogen die Professoren in die Offiziershäuser ein, die Assistenten in die Unteroffiziershäuser, die Studenten in den Mannschaftsbereich. Durch die Bestrebungen des damaligen Rektors Georg Merz konnte sich die Hochschule weiter auf dem Gelände einrichten.



Postkarte mit Gebäuden der Augustana-Hochschule, 1956



---

Nochmals kamen Gedanken auf, das Gelände für die 1955 ins Leben gerufene Bundeswehr zu verwenden. Aber auch diese Pläne wurden fallengelassen. Dafür kam es zur Ansiedlung der Zollhundeschule im Jahre 1957. Die Zollhundeschule, gegründet 1951 in Vilshofen in Niederbayern kam über den Standort Oberdachstetten/Marktbergel nach Neuendettelsau und nutzte fortan den militärischen Bunkerbereich für die Ausbildung der Zollhunde.



*Ausbilder und Zollhund der Zollhundeschule*

## Editorische Hinweise

Ganz bewusst wurde auf entsprechende Quellenhinweise und Belegstellen verzichtet. Diese finden sich in der eingangs erwähnten Publikation von Rößler und Roth – Die Luftmunitionsanstalt 2/XIII und das Munagelände Neuendettelsau 1934-1956, NeuendettelsauHefte1, Neuendettelsau 2003. Und: Honold; Bomben oder Strümpfe? Gewerbeansiedlungen in der Muna 1945-1956, in: 700 Jahre Neuendettelsau, Neuendettelsau 1998.

### Herausgeber:

Löhe-Zeit- Museum Neuendettelsau

[www.loehe-zeit-museum-neuendettelsau.de](http://www.loehe-zeit-museum-neuendettelsau.de)

Museumsleitung: Frank Landshuter

Diese Broschüre ist kostenlos

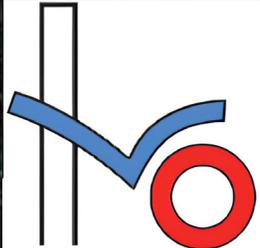
**Wir bitten um Spenden!**

**IBAN: DE02 7655 0000 0760 7871 68**



17 B.G 5 M 91-4-8 (37-)

2



LÖHE - ZEIT  
MUSEUM

**DMP-DRUCKEREI**  
Grafik + Druck & Werbetechnik